

FRIEDRICH KÜMMEL

# Platon und Hegel

zur ontologischen Begründung  
des Zirkels in der Erkenntnis

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1968

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1968

Alle Rechte vorbehalten . Printed in Germany

Satz und Druck : Allgäuer Heimatverlag, Kempten/Allgäu

Einband von Heinr. Koch Tübingen

MEINEM VEREHRTEN LEHRER

OTTO FRIEDRICH BOLLNOW

## VORBEMERKUNG

Die hier vorgelegten Untersuchungen sind Teile einer größeren Arbeit zum Problem des Zirkels in der Erkenntnis. Die anfängliche Absicht, von der gegenwärtigen Diskussion auszugehen und lediglich ihre unmittelbaren historischen Voraussetzungen innerhalb der Transzendentalphilosophie und der geschichtlichen Verstehelehre des 19. Jahrhunderts zu thematisieren, mußte aufgegeben werden, weil sich dadurch eine Verkürzung des Problems ergeben hätte. Wenngleich der erstmals im frühen 19. Jahrhundert positiv gewertete hermeneutische Zirkel von vornherein einer empirischen Erkenntnishaltung verpflichtet war, hat doch der in ihm zunächst ausgesprochene Grundsatz der wechselseitigen Interpretation von Ganzem und Teil (sei dabei an ein Werk, eine Person, eine Epoche gedacht) eine lange Vorgeschichte, in der dieses Problem wesentlich spekulativ behandelt und unter den entsprechenden Begriffen des »Einen und Vielen« zum zentralen philosophischen Thema wurde, von dessen Lösung die Möglichkeit einer Überwindung des Skeptizismus abhing. Die in den spekulativen Formen des Zirkels vollzogene Revolution des Denkens nachzuzeichnen ist unerlässlich, um seine wachsende Bedeutung als positives Prinzip empirischer Forschung in der neueren Zeit zu verstehen und die mit ihm gewonnene erkenntnistheoretische Konzeption ausarbeiten zu können. Hinzu kommt, daß die seit alters bekannten und mit dem Verdikt logischer Fehlerhaftigkeit belegten Formen eines Zirkels in der Begründung des Wissens den neueren Entwicklungen des Gedankens nicht so fern stehen, als daß sie nicht mit herangezogen werden müßten. Wenn schon die Unterscheidung eines positiven, seinen Sachgrund hermeneutisch erschließenden und eines zumindest für das Interesse der Erkenntnis negativen, in fixierten Voraussetzungen befangenen Zirkels nach wie vor unumgänglich sein wird, kann doch nicht einfach die herkömmliche Wertung übernommen werden, die sich mit der gewandelten Auffassung in wesentlichen Hinsichten nicht mehr deckt. Mit der geschichtlichen Weltansicht und zuvor schon in den empirischen Wissenschaften hat die Begründung des Wissens Formen angenommen, die dem überkommenen Wissensideal und einer sich an ihm orientierenden Logik nicht genügten, nun aber in ihrer positiven Bedeutung erst eingesehen werden konnten. Kann der unausweichlich gewordene Zirkel in der Erkenntnis weder generell verworfen noch in jeder Form akzeptiert werden, so stellt sich die Aufgabe, ihn selbst differenzierter zu fassen und die Bedingungen aufzusuchen, unter denen er für die Erkenntnis fruchtbar werden kann.

Wenn heute allenthalben Verhältnisse wechselseitiger Bestimmung und Erhellung aufgewiesen und als nicht weiter auflösbare Grundlage der Erkenntnis hingenommen werden, liegt dem eine Erkenntnishaltung zugrunde, die keineswegs selbstverständlich und in ihren erkenntnistheoretischen Voraussetzungen noch wenig geklärt ist. Dabei ist die Vorstellung von Kreisprozessen durchaus mehrdeutig. Ein geschlossener Zirkel von Voraussetzung und Folge, Vorverständnis und Bestätigung könnte dem objektiven Anspruch der Erkenntnis nicht gerecht werden und würde die Bedingungen ihrer fortschreitenden Wirklichkeitsentsprechung nicht deutlich machen. Es stellt sich die Frage, wie der wesentlich offene Zirkel der Erkenntnis gedacht und auch begrifflich-strukturell von einem geschlossenen Korrespondenzverhältnis unterschieden werden kann. Dazu ist es nötig, das gegenständliche Verhältnis, an dem die Erkenntnis ihren objektiven Anspruch orientierte, so in die Zirkelstruktur einzubeziehen, daß aus dieser heraus die Bedingungen der Objektivität allererst erschlossen werden können. Erkenntnis begründet sich jenseits eines Objektivismus oder Subjektivismus in einem gegenständlichen Bezug, in dem das sich selbst begründende Wissen eine objektive Grundlage erhält, ohne sich in bezug auf ein »Gegebenes« naiv und dogmatisch behaupten und gegen die eigenen Voraussetzungen blind bleiben zu müssen. Die damit nur angedeutete offene Verschränkung von Subjekt und Gegenstand bzw. Welt muß aber in den Bedingungen ihrer Möglichkeit begrifflich expliziert und strukturell gefaßt werden, wenn der Hinweis auf einen Zirkel nicht die jeweils letzte und selbst unexpliziert bleibende Aussage sein soll. Diese begriffliche Analyse des Zirkelproblems steht noch weitgehend aus. Wesentliche Ansätze dazu geben das hermeneutische Problem, der idealistische Vermittlungsgedanke und seine Wiederaufnahme im Pragmatismus, die methodische Selbstklärung der Naturwissenschaften (Hypothese und Bewährung bzw. Falsifikation, logische Rekonstruktion und Experiment in ihrem Zusammenspiel), heute schließlich in zunehmendem Maße die Kybernetik, die mit ihren Regelkreisen ältere Einsichten in biologische Funktions- und Gestaltkreise nachbildet und bestätigt. Unerachtet der wachsenden Bedeutung dieser Strukturformen ist aber noch weitgehend ungeklärt, wodurch der seit alters bekannte, aber zunächst (als logischer Zirkel, *petitio principii* etc.) nur negativ bewertete Zirkel zum positiven Erkenntnisprinzip werden konnte und wie er so gefaßt werden kann, daß er jene skeptische Aporie überwindet und dem Prozeß einer sich in offenen geschichtlichen und gegenständlichen Horizonten konstituierenden Erkenntnis gerecht wird. Diesem Wandel der Auffassung wird hier im Umkreis des Problems »Logik und Dialektik« nachgegangen, das meines

Erachtens den Schlüssel für ein tieferes Verständnis des Zirkels in der Erkenntnis enthält.

Der fragmentarische Charakter der historisch, aber in systematischer Absicht ansetzenden Studien macht es nötig, einleitend einen Vorblick auf die Intention der Arbeit zu geben, die ihre Fragestellung einem gegenwärtigen Bewußtsein und Problemstand entnimmt und diesen zunächst doch nur in einer historischen Verfremdung widerspiegeln kann.

## INHALT

Vorbemerkung .....	VII
--------------------	-----

## EINLEITUNG

### Erstes Kapitel: Der Zirkel in der Begründung des Wissens

1. Der Ausschluß des Zirkels durch die Forderung einer absoluten Begründung des Wissens.....	1
2. Das Problem der absoluten Begründung führt auf einen unvollziehbaren Zirkel im Anfang zurück.....	4
3. Die Ablösung des absoluten Zirkels durch den konkreten Zirkel der empirischen Erkenntnis .....	9
4. Die Mehrdeutigkeit der Kreisvorstellung macht eine nähere Bestimmung der erkenntnistheoretisch relevanten Zirkelstruktur erforderlich .....	11

### Zweites Kapitel: Die skeptische Auflösung des Zirkels und ihre Voraussetzungen im griechischen Denken.....

1. Der Nachweis der Unvermeidbarkeit und Aporie des Zirkels in der Begründung- des Wissens .....	16
2. Die Voraussetzungen der skeptischen Argumentation und die Richtung ihrer möglichen Überwindung .....	21
3. Die Ausgangslage der griechischen Erkenntnis und ihre philosophischen Konsequenzen im eleatischen Denken .....	26
4. Ansätze zu einer positiven Bewältigung des Problems im Atomismus und bei Anaxagoras.....	30
5. Die Formalisierung des Wissenszusammenhangs in der Stoa als Voraussetzung der skeptischen Argumentation .....	35

## ERSTER TEIL

### DIE PLATONISCHE DIHAIREISIS UND IHRE ONTOLOGISCHEN VORAUSSETZUNGEN

#### Erstes Kapitel: Die Situation der Relativität als unüberschreitbare Grundlage der Erkenntnis .....

1. Die Unvermeidlichkeit einer dialektischen Lösung des in der eleatischen Dialektik aporetisch werdenden Problems des vielen Seienden.....	47
2. Vorblick auf eine positive Dialektik, die das vorläufige Wissen in sich selbst weiterbildet.....	51
3. Die beiden mittleren Lagen des Wissens: das sokratische Nichtwissen und Platons Rückgang auf die »wahre Vorstellung« .....	55
4. Die Bestimmung der Tugenden in ihrem Verhältnis untereinander und zum Guten .....	56
5. Die Verschränkung von Sachbezug und Konvention (gezeigt am Beispiel der Sprache).....	60
6. Das Problem einer apriorischen Erkenntnisgrundlage und die Aporien der Ideenlehre .....	67

7. Der Selbstunterschied des Wissens und das gegenständliche Verhältnis der Erkenntnis.....	70
 Zweites Kapitel: Die Dialektik als Teilung und Verknüpfung der Begriffe	 74
1. Die beiden Formen einer Dialektik des »Einen und Vielen«.....	74
2. Das dialektische Verhältnis als Prozeß der Vermittlung und vielheitlich seiende Bestimmtheit.....	77
3. Die Artikulation des Sprachlauts als Beispiel für die platonische Dialektik . .	79
4. Die Teilung und Einschränkung des Begriffs als Bedingung seiner objektiven Bestimmbarkeit.....	84
5. Die Verwandlung des Seinsbegriffs durch die Frage nach der Möglichkeit seiner Erkenntnis.....	95
6. Die Dialektik als Kunst, zwischen einem Zuviel und Zuwenig die angemessene Teilung zu finden.....	98
 Drittes Kapitel: Die Begründung des dihairetischen Verfahrens in einer ontologischen Prinzipienlehre	 102
1. Das quantitative und qualitative Moment der Begriffsteilung.....	102
2. Die Verbindung von Einheit und Relativität des Seienden.....	106
3. Die beiden »Teile« des dialektischen Verfahrens.....	109
4. Die pythagoreische Zahl und ihre Bedeutung für den Gedanken einer Vermittlung der Gegensätze.....	115
5. Die geometrische Proportion als Darstellung der rational-irrationalen Grundstruktur des Seienden.....	115
 Viertes Kapitel: Die Umkehr der spekulativen Denkbewegung und ihr Übergang in eine empirisch-gegenständliche Erkenntnishaltung . . .	 129
1. Die doppelte Entgegensetzung als Bedingung einer Vermittlung des Widerspruchs. Der Weltkörper im Timaios.....	129
2. Die gedoppelte Bestimmung der Mitte als Grund und Konkretion des Wirklichen. Die Konstruktion der Weltseele.....	131
3. Die erneute Teilung und relative Entgegensetzung der seienden Mitte. Die Dialektik und der Satz des Widerspruchs.....	135
4. Die quaternarische Bestimmung des Seins im Sophistes.....	158
5. Die ethische Alternative in der Struktur des Wirklichen und ihre Konsequenzen für die Erkenntnis.....	143
6. Die Verschränkung des dimensional und des gegenständlichen Verhältnisses.....	145
7. Der »geistige Materialismus« der platonischen Weltkonzeption.....	149
 Fünftes Kapitel: Die Folgerungen für den Begriff der Erkenntnis . . .	 151
1. Die Identität von Erkenntnisgründen und Irrtumsbedingungen (nach dem Sophistes).....	151
2. Wahrnehmung, Vorstellung und begründendes Denken in ihrer wechselseitigen Angewiesenheit aufeinander. Die Begründung der Erkenntnis im Theaitetos.....	155
3. Die Vollkommenheit der menschlichen Erkenntnis. Das Verhältnis von Lust und Vernunft im Philebos.....	166

ZWEITER TEIL  
HEGELS DIALEKTIK DER FREIHEIT ALS GEGEN-  
STÄNDLICHE VERMITTLUNG

Einleitung: Die konstitutive Reflektiertheit des menschlichen Weltverhältnisses .....	177
Erstes Kapitel: Der Begriff der »negativen Reflexion«.....	187
1. Die Zweideutigkeit des »negativen Begriffs« in der Phänomenologie des Geistes.....	187
2. Die »erste« Negation und ihr unfreiwilliger Rückschlag auf sich selbst . . . .	192
3. Die zweite »Negation der Negation« als Grundakt der Freiheit.....	196
4- Die »absolut negative« als eine gegenständliche Reflexion.....	206
5. Die Vermitteltheit des Unmittelbaren und das Unmittelbarwerden des Ver- mittelten. Die Einheit der setienden und der äußeren, voraussetzenden Reflexion.....	209
6. Die doppelte Möglichkeit der Reflexion als Ausdruck ihrer Freiheit . . . . .	218
Zweites Kapitel: Kreis und Gerade. Der unendliche Progreß bzw. Regreß der Vermittlung.....	228
1. Die Freiheit als Verhältnis ira Grenze .....	229
2. Das Werden zum Kreis hat seine Wahrheit und mögliche Unwahrheit in der Unendlichkeit des Endlichen bzw. in der Endlichkeit des Unendlichen . . . .	231
3. Macht und Ohnmacht des Quantitativen im Prozeß der Vermittlung . . . . .	238
Drittes Kapitel: Das Problem des Anfangs .....	243
1. Die Frage nach dem Anfang im Zirkel von fortschreitender Entwicklung und rückläufiger Begründung.....	243
2. Die Wahrung einer produktiven und kritischen Differenz der Begründung im Zirkel selbst .....	246
5. Das Problem des »ersten Anfangs« und die Frage nach der Funktion einer werdenden Voraussetzungslosigkeit .....	255
4. Die hypothetische Begründung und die Frage nach der Objektivität und Wahrheit im Zirkel selbst.....	263
Viertes Kapitel: Begründung und Vermittlung .....	270
1. Der formale Selbstunterschied und die inhaltliche Differenz im Verhältnis von Grund und Begründetem .....	270
2. Grund und Bedingung. Die Gegenständlichkeit im Begründungsverhältnis . .	274
3. Die sich selbst gegenständlich werdende Vermittlung als Sprache und Er- kenntnis .....	280
4. Die konstitutive Gebrochenheit des freien gegenständlichen Bezugs . . . . .	289
5. Hegels Kritik an der Kantischen Antinomienlehre .....	292
Fünftes Kapitel: Begriff, Urteil, Schluß .....	296
1. Der konkrete Begriff als Wechselbestimmung des Allgemeinen und des	



Einzelnen .....	296
2. Die Formen des Urteils .....	301
3. Der Schluß .....	307
a) Die Funktion des Schlusses .....	307
b) Die Bedingungen für den erschließenden Charakter des Schlusses . . . .	311
c) Die Reflexion über das Einzelne als Grundlage der Erkenntnis .....	319
Literaturverzeichnis .....	335